

WÜRZBURGER KREBSFORSCHUNG UNTERSTÜTZEN:

HILFE IM KAMPF
GEGEN KREBS e.V.**1. WÜRZBURGER****UNI-CHALLENGE!****24 H // 1 € // SPENDENMARATHON // 27.10. AB 7 UHR**

Uni-Challenge: Mit einem Euro dabei sein

Mindestens 30.000 Euro für ein neues Projekt der Krebsforschung sammeln: Dieses Ziel will die Universität Würzburg bis Donnerstag, 27. Oktober 2016, erreichen. Studierende, Beschäftigte und Alumni können ab sofort dazu beitragen, diese „Uni-Challenge“ zu bewältigen.

„Speziell für den Kampf gegen Tumoren in Brust, Leber, Lunge, Magen und Darm brauchen wir dringend neue Medikamente, die hohe Effizienz mit akzeptablen Nebenwirkungen vereinen“, sagt Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II am Würzburger Uniklinikum. Dort wird seit 2010 an einer neuen Antikörpertherapie gearbeitet, die den Krebs so präzise attackiert, dass kein gesundes Gewebe geschädigt wird.

Leiter der Arbeitsgruppe ist Dr. Thomas Bumm: „Unsere HemiBody-Therapie nutzt die körpereigenen Immunzellen zur Tumorbekämpfung und kommt daher ohne Chemotherapie aus. Unser Ziel ist es, diese Immuntherapie in vier bis fünf Jahren in die klinische Anwendung zu bringen.“

Dafür ist allerdings viel Geld nötig, das über die herkömmliche Forschungsförderung nicht zu bekommen ist. Seit einigen Monaten wirbt daher das Crowdfunding-Projekt „Dein Immunsystem wird deine Waffe gegen Krebs“ um Unterstützung. Federführend ist Gabriele Nelkenstock. Sie organisiert mit ihrem Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V.“ in Würzburg und Umgebung seit vielen Jahren erfolgreich Spendenaktionen für die Krebsforschung.

Bis Donnerstag Geld geben

Mit einer „Uni-Challenge“ im Rahmen der Crowdfunding-Aktion will nun auch die Universität Würzburg das neue Konzept der Krebstherapie unterstützen: Das Ziel dabei ist, dass Beschäftigte, Studierende und Alumni sowie ihre Verwandten, Bekannten und Freunde in

Ausgabe 38 – 25. Oktober 2016

einer beispielhaften Gemeinschaftsaktion bis zum 27. Oktober 2016 mindestens 30.000 Euro spenden.

Ursprünglich sollte dieses Ziel an nur einem Aktionstag erreicht werden. Doch auf vielfachen Wunsch sind ab sofort Vorabspenden möglich.

Die regionale Online-Spendenplattform heißt www.gut-fuer-mainfranken.de und wird von der Sparkasse Mainfranken Würzburg betrieben. Sie enthält zur Uni-Challenge eine spezielle Schaltfläche, über die sich mit wenigen Klicks in einem gesicherten Verfahren Geld spenden lässt.

Ein Euro als Mindestspende

„Das System ist simpel und macht gerade auch Kleinspenden einfach. Der Mindestbetrag pro Spende der Challenge liegt bei einem Euro. Damit sollten sich auch Menschen mit kleinem Budget beteiligen können“, hofft Gabriele Nelkenstock.

Universitätspräsident Alfred Forchel betont: „Der Hemibody-Therapieansatz gilt als höchst vielversprechend, und deshalb wollen wir einen spürbaren Beitrag zum Spendenprojekt leisten.“ Ziel der Crowdfunding-Aktion ist es, bis Ende 2016 eine Million Euro zusammenzutragen.

Preise und Party als Anreize

Um die Studierenden und Uni-Beschäftigten zusätzlich zum Spenden zu animieren, hat die Würzburger Wirtschaftswelt eine Reihe von Preisen gestiftet, die unter den Teilnehmenden verlost werden. Auch Schirmherrin Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags, stellt einen attraktiven Gewinn bereit: Zehn Studierende werden auf Kosten der Bayerischen Staatsregierung für einen Tag nach München eingeladen und von Barbara Stamm exklusiv durch den Landtag geführt.

Eine weitere Motivation: Wird die Schwelle von 30.000 Euro geknackt, will die Universität zu einer großen Dankesparty einladen. Dort wird es Freibier geben – dank der Unterstützung durch die Distelhäuser Brauerei.

Kontakt

Dr. Esther Knemeyer Pereira, Pressesprecherin der Universität Würzburg,
esther.knemeyer@uni-wuerzburg.de

Zur Spendenplattform: www.gut-fuer-mainfranken.de

Interkulturelle Kompetenzen im Klassenzimmer

Nie saßen in den Klassenzimmern so unterschiedliche Kinder und Jugendliche wie heute. Darum bietet das Lehrprojekt „Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz“ (GSIK) eine neue Veranstaltungsreihe fürs Lehramtsstudium an. Das erste Seminar dreht sich um transkulturelle Erziehung.

In deutschen Klassenzimmern geht es bunt zu: Die Mädchen und Jungs kommen aus verschiedensten Elternhäusern und Glaubensrichtungen, haben jeweils andere Lernfähigkeiten und -motivationen, unterscheiden sich in ihren körperlichen Fähigkeiten und haben zum Teil Migrationserfahrung.



Heterogenität auf dem Schulhof. (Foto: hepingting / Flickr.com / CC BY-SA 2.0; <https://www.flickr.com/photos/57570482@No6/5299266966>)

Dieser Vielfalt im Klassenzimmer widmet sich das GSIK-Projekt der Universität Würzburg verstärkt ab dem Wintersemester 2016/17. „Lehramtsstudierende waren schon immer eine große Gruppe in unseren Veranstaltungen. Dem wollen wir mit der neuen Reihe ‚Interkulturelle Kompetenzen im Klassenzimmer‘ noch stärker Rechnung tragen“, erklärt Kerstin Surauf von der GSIK-Zentrale.

Offen für Lehrkräfte und andere Interessierte

Auch Lehrkräfte könnten in den Veranstaltungen neue Perspektiven gewinnen, glaubt Surauf: „Unsere Vorträge im Lehrprogramm GSIK sind nicht nur für Studierende, sondern immer auch für alle anderen Interessierten geöffnet. Wir wollen damit einen Beitrag leisten, um die Bevölkerung für kulturelle und interkulturelle Phänomene zu sensibilisieren.“

Suraufs Kollege in der GSIK-Zentrale, Dominik Egger, ist ebenfalls zufrieden mit dem neuen Angebot: „Wir haben erfahrene und angesehene Lehrpersonen aus Schulpraxis und Wissenschaft für die Veranstaltungsreihe gewonnen. So bringen wir wissenschaftliche Theorie gut in Verbindung mit konkreter Unterrichtspraxis.“

Professorin kritisiert einige Bildungskonzepte

Mit dabei ist beispielsweise Heidi Keller, die an der Universität Osnabrück und der Hebrew University of Jerusalem lehrt. Die emeritierte Professorin beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Frage, wie Kultur Einfluss auf Bildung, Erziehung und Unterricht nimmt.

Keller kritisiert einige theoretische Konzepte der Psychologie und Pädagogik scharf: Diese seien lediglich an einer aus globaler und nationaler Sicht eher kleinen Gruppe von Menschen orientiert – an der westlichen, gehobenen Mittelschicht. So trafen sie nicht die Lebenswirk-

lichkeiten der übrigen Menschen. Ihre Forschungsergebnisse stellt sie am 19. Januar an der Universität Würzburg zur Diskussion.

Lehrerin hält Seminar über transkulturelle Erziehung

Auch praktizierende Lehrkräfte bieten Seminare an, wie Nicola Schmid. Die Gymnasiallehrerin aus Schongau besitzt praktische Erfahrung mit interkulturellen Themenfeldern und transkultureller Unterrichtsgestaltung. Sie hält ein Blockseminar zu „transkultureller Erziehung in der Sekundarstufe I“.

„Die Studierenden sollen einerseits den didaktischen Hintergrund erhalten, um transkulturellen Unterricht sinnvoll zu planen und zu realisieren. Andererseits sollen sie die theoretischen Überlegungen in konkreten Unterrichtseinheiten umsetzen. Am Ende soll jeder Teilnehmer eine selbst erarbeitete Unterrichtseinheit mit nach Hause nehmen“, wünscht sich die Pädagogin.

Ihr Seminar beginnt am Mittwoch, 2. November. Wer teilnehmen will, muss sich bis spätestens Mittwoch, 26. Oktober, auf sb@home dafür anmelden.

[Opens external link in new window](#)Zur Anmeldung auf sb@home

Schuldidaktik als neuer Schwerpunkt

Lehramtsstudierende sind auch in den anderen Veranstaltungen des GSIK-Projekts weiterhin gern gesehen: „Wir wollen mit dem neuen Angebot Lehramtsstudierende nicht von der Teilnahme an unseren anderen Veranstaltungen abhalten und auch kein exklusives Programm nur für Lehramtsstudierende schaffen“, stellt Egger klar.

„Wir möchten lediglich einen neuen Schwerpunkt auf schuldidaktische Themenfelder setzen, um dem Schwerpunkt unserer Universität auf Lehramtsstudiengänge nachzukommen. Die einzelnen Veranstaltungen der Reihe sind aber sicherlich auch für andere Studierende interessant, etwa aus Pädagogik oder Psychologie.“ Aktuell sind an der Uni Würzburg rund 6.200 Lehramtsstudierende eingeschrieben.

Professor Andreas Dörpinghaus, Projektsprecher und Mitglied des wissenschaftlichen Leitungsgremiums des GSIK-Projekts, freut sich über das neue Angebot. „Die geplanten Veranstaltungen stellen eine gute Kombination aus wissenschaftlicher Abstraktheit und anwendbarer Konkretheit dar. Wir freuen uns, das Lehramtsstudium an unserer Universität damit zu bereichern und noch attraktiver zu machen.“

Hintergrund: GSIK-Projekt

„Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz“ (GSIK) ist ein Lehrprojekt für alle Studierenden der Universität Würzburg – unabhängig von Studiengang oder Abschluss. Als eine

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL16019 gefördert.

Art Begleitstudiengang ermöglicht es Studierenden, in Seminaren, Workshops und Vorträgen interkulturelle Kompetenzen zu erwerben.

Die Universität zertifiziert den erfolgreichen Abschluss des Programms, das von der Hochschulrektorenkonferenz als „Good-Practice-Beispiel“ ausgezeichnet wurde. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das studienbegleitende Lehrprogramm mit „GSIKplus“ im Qualitätspakt Lehre.

Kontakt

Dominik Egger, GSIK-Projekt und Institut für Pädagogik, T (0931) 31-89757,
gsik@uni-wuerzburg.de

Kerstin Surauf, GSIK-Projekt und Zentrum für Lehrerbildung, T (0931) 31-88255,
kerstin.surauf@uni-wuerzburg.de

Zur Website des GSIK-Projekts: www.gsik.uni-wuerzburg.de

GSIK, das Plus im Studium

Das Phänomen des „Fremden“, interkulturelle Kompetenz in der Schule, Integration und Inklusion: Das sind die Schwerpunkte, die das Lehrprojekt „Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz“ (GSIK) in diesem Semester setzt. Es steht allen Studierenden offen.

Seit 2008 stellt die Universität Würzburg ihren Studierenden einen besonderen Service zur Verfügung: Das Lehrprogramm „Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz“, kurz GSIK. Es bietet die Gelegenheit, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben, um sich leichter in einer globalen Berufs- und Alltagswelt orientieren zu können.

„Interkulturelle und interdisziplinäre Bildung ist für Studierende aller Fachbereiche wichtig. Darum versteht sich GSIK als Lehrprogramm für die gesamte Universität“, betont Professor Andreas Dörpinghaus, Projektsprecher von GSIK.

Seminare, Vorträge, Ringvorlesungen, studentische Tagungen, Workshops, Podiumsdiskussionen, Exkursionen und die Möglichkeit, sich ehrenamtlich für Geflüchtete zu engagieren – die Vielfalt der Angebote in GSIK ist enorm. Sieben Fakultäten beteiligen sich an dem Projekt. Zusätzlich kooperiert GSIK mit dem Zentrum für Lehrerbildung, dem Zentrum für Sprachen, dem Afrikazentrum und weiteren Institutionen in und außerhalb der Universität.

Wer an zwei Seminaren und drei Vorträgen teilgenommen hat, erhält ein anerkanntes Zertifikat, das besonders für die Bewerbungsmappe wertvoll ist. Wer mehr leistet, kann ein erweitertes GSIK-Zertifikat bekommen.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL16019 gefördert.

Stimmen zum GSIK-Programm

Doch die meisten Teilnehmenden haben es nicht nur auf die Zertifikate abgesehen: „Das Programm gibt mir die Chance, andere Fachdiskurse und -kulturen kennenzulernen“, sagt Kai, Student der Wirtschaftswissenschaften.

GSIK-Koordinatorin Kerstin Surauf sieht noch weitere Vorzüge des Programms: „Arbeitgeber erwarten von den Hochschulen eine noch gezieltere Förderung von Soft Skills. Universitätsabsolventen sollen Teamfähigkeit, Transfer- und Querdenken sowie interkulturelle Kompetenzen beherrschen. Wir versuchen, Studierenden diese Schlüsselqualifikationen im Paket mit auf den Weg zu geben.“

Rollenspiel zu Migration und Asyl entwickelt

Dafür entwickelt GSIK auch neue didaktische und methodische Ideen. „In den vergangenen Semestern haben wir einige Projekte im Bereich des experience based learning umgesetzt“, berichtet Dominik Egger, Kollege von Surauf in der GSIK-Zentrale. „In Kooperation mit Juristen, Pädagogen, dem Würzburger Flüchtlingsrat, Mitarbeitern von Amnesty International und Geflüchteten haben wir ein erfahrungsorientiertes Rollenspiel entwickelt. Es vermittelt Grundzüge des deutschen und europäischen Asylrechts, lässt Studierende aber auch die Perspektive eines Menschen auf der Flucht erahnen.“

Schwerpunkte in diesem Wintersemester

Inhaltlich nimmt das Projekt stets aktuelle Schwerpunkte auf. Mit der GSIK-Ringvorlesung „Integration und Inklusion“ schließen die Programmverantwortlichen im Wintersemester 2016/17 an die Beschäftigung mit den Themenfeldern „Flucht und Migration“ der vergangenen Semester an. „Außerdem beschäftigen wir uns in diesem Semester verstärkt mit dem Phänomen des Fremden und der speziellen Frage nach interkultureller Kompetenz in der Schule“, so Kerstin Surauf.

In Zukunft will sich das Projekt nicht nur auf Präsenzveranstaltungen beschränken. Verstärkt sollen auch eLearning-Methoden wie Blended Learning und Digital Classrooms zum Einsatz kommen.

Anerkennung von der Hochschulrektorenkonferenz

Den Wert des GSIK-Programms haben nicht nur Arbeitgeber, sondern auch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) erkannt: Im Jahr 2013 wurde GSIK im HRK-Projekt „NEXUS – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ als Good-practice-Beispiel für die Lehre hervorgehoben und anderen Universitäten zur Nachahmung empfohlen.

Absolventen zufrieden mit dem Studium

Wie bewerten Absolventen der Universität Würzburg ihr Studium? Über welche Fähigkeiten verfügen sie? Welche Kompetenzen erwartet man von ihnen im Beruf? Antworten auf diese und weitere Fragen geben die Ergebnisse einer neuen Absolventenbefragung.

Mehr als zwei Drittel der Absolventen der Universität Würzburg sind aus heutiger Sicht sehr zufrieden oder zufrieden mit ihrem Studium. Die größte Zufriedenheit herrscht mit 79 Prozent unter den Masterabsolventen. 71 Prozent aller Absolventen würden sehr wahrscheinlich oder wahrscheinlich denselben Studiengang wieder wählen. Diese und weitere Ergebnisse einer Absolventenbefragung hat das Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren (ZiLS) jetzt vorgestellt.

Die Universität Würzburg hat sich im Wintersemester 2014/15 zum dritten Mal am „Kooperationsprojekt Absolventenstudien“ (KOAB) beteiligt. Alle ehemaligen Studierenden, die im Wintersemester 2012/13 oder im Sommersemester 2013 ihr Studium an der Universität Würzburg erfolgreich abgeschlossen hatten, wurden um Auskunft zu ihrem Studium und ihrem Werdegang gebeten.

Studienbedingungen und -zufriedenheit

Die befragten Absolventen durften im Rückblick eine Vielzahl unterschiedlicher Studienangebote und -bedingungen auf einer fünfstufigen Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ bewerten. Die beste Beurteilung erhielt die „fachliche Qualität der Lehre“ mit dem Durchschnittswert von 2,0. Die Studierenden der Fakultät für Biologie bewerteten mit 1,8 die Lehrqualität an ihrer Fakultät am höchsten, besonders positiv fielen hier auch die Kriterien „Aktualität der vermittelten Methoden“ und „Forschungsbezug von Lehre und Lernen“ aus.

Insgesamt sind mehr als zwei Drittel (68 Prozent) aus heutiger Sicht sehr zufrieden oder zufrieden mit ihrem Studium. Die größte Zufriedenheit herrscht unter den Masterabsolventen (79 Prozent). Mit über 60 Prozent ist dieser Wert bei den Mathematikern und Informatikern am höchsten.

Rückblickend würden 71 Prozent aller Würzburger Absolventen, wenn sie noch einmal die Wahl hätten, sehr wahrscheinlich oder wahrscheinlich wieder an der Universität Würzburg studieren. Vor allem unter den Medizinern, Biologen, Mathematikern und Informatikern ist dieser Wert mit jeweils über 80 Prozent überdurchschnittlich hoch.

Studienort und -dauer

84 Prozent der Befragten absolvierten ihr Studium ausschließlich an der Universität Würzburg, 14 Prozent einen Teil auch an einer Hochschule im Ausland und vier Prozent auch an einer anderen deutschen Hochschule. Fast jeder Dritte hat während des Studiums eine gewisse Zeit im Ausland verbracht; besonders häufig zog es die Absolventen der Philosophischen und der Medizinischen Fakultät ins Ausland.

Während von den Masterabsolventen im Durchschnitt 40 Prozent mindestens einen Auslandsaufenthalt vorweisen können, sind es bei den Bachelorabsolventen nur 21 Prozent. Unter den Lehramtsabsolventen waren 29 Prozent während des Studiums im Ausland, überwiegend die Absolventen für das Lehramt Gymnasium entschieden sich für einen Auslandsaufenthalt. Universitätsweit haben 53 Prozent aller Absolventen – und damit mehr als in der bundesdeutschen Vergleichsgruppe (43 Prozent) – ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen. Der häufigste Grund für eine Verlängerung der Regelstudienzeit war die Abschlussarbeit, an zweiter Stelle stehen Auslandsaufenthalte.

Der Weg nach dem Studium

Ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss absolvierte die Mehrheit der Bachelorabsolventen ein weiterführendes oder Zweitstudium, zum Beispiel ein Masterstudium (69 Prozent). Die höchste Prozentzahl derjenigen, die nicht weiter studieren wollten, ist unter den Bachelorabsolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (18 Prozent) zu finden, gefolgt von der Philosophischen Fakultät (13 Prozent). Als Grund kein weiteres Studium aufzunehmen, wurde vor allem „Ich wollte Berufserfahrung sammeln“ genannt.

Von den befragten Masterabsolventen ging zum Befragungszeitpunkt etwa die Hälfte einer regulären abhängigen Beschäftigung nach, die andere Hälfte promovierte. 78 Prozent der Lehramtsabsolventen befanden sich im Referendariat.

Etwa 1,5 Jahre nach Studienabschluss betrug das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen eines vollzeitbeschäftigten Würzburger Absolventen im Schnitt 3.718 Euro. Die Spannweite des Bruttomonatseinkommens ist sehr groß, es schwankt auf Fakultätsebene zwischen 2.481 Euro (Fakultät für Humanwissenschaften) und 4.562 Euro (Medizinische Fakultät). Die Gruppe der Würzburger Masterabsolventen lag mit dem durchschnittlichen Monatsbruttoeinkommen von 3.530 Euro leicht über dem Bundesdurchschnitt von 3.400 Euro.

Wichtig für das Berufsleben

Die Absolventen waren aufgefordert eine Einschätzung abzugeben, in welchem Maße sie über verschiedene Fähigkeiten und Kompetenzen zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses verfügten und inwieweit diese in ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert werden. 45 Prozent der Absolventen gaben an, dass sie in sehr hohem oder hohem Maße ihre im Studium erworbenen Qualifikationen für ihre beruflichen Aufgaben verwenden. Besonders gut konnten die Absolventen der Juristischen Fakultät und der Fakultät für Physik und Astronomie in ihrem Berufsalltag die Kenntnisse aus dem Studium nutzen.

Gute Rücklaufquote

1.486 von 4.174 befragten ehemaligen Würzburger Studierenden gaben Rückmeldung zur KOAB-Absolventenbefragung. Mit 35,6 Prozent liegt die diesjährige Rücklaufquote deutlich über derjenigen der beiden vorangegangenen Absolventenjahrgänge von 2011 und 2012. Die Würzburger Absolventenbefragung ist Teil der bundesweiten Untersuchung des „Kooperationsprojekts Absolventenstudien“. Das International Centre for Higher Education Research (INCHER-Kassel) koordiniert diese Studie auf Bundesebene und begleitet sie wissenschaftlich.

Die vom ZiLS erstellten zusammenfassenden Ergebnisberichte sowie ausgewählte KOAB-Tabellenbände mit den Würzburger Ergebnissen stehen allen Universitätsangehörigen zur Verfügung. Weitere hochschulspezifische Befragungsergebnisse sind auf Anfrage am ZiLS erhältlich.

Kontakt

Sonja Gruner, Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren, T: (0931) 31-80900, sonja.gruner@uni-wuerzburg.de

Ringvorlesung: Nachhaltigkeit

„Sind wir noch zu retten? Aspekte der Nachhaltigkeit“: Unter diesem Titel steht eine Vortragsreihe, die im Sommersemester 2016 an der Universität Würzburg gestartet wurde. Jetzt stehen drei neue Vorträge auf dem Programm.

Katastrophen, wohin das Auge reicht. Woran hält man sich, wenn alles andere nicht mehr stabil ist? Der „Nachhalt“ als Rettungsanker verspricht einen stabilen Zustand ohne Crashes und eine lebenswerte Zukunft für alle. Im Rahmen einer Ringvorlesung haben Interessierte die Möglichkeit zu erfahren, was es mit dem Begriff der Nachhaltigkeit auf sich hat.

An drei Terminen erläutern Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft ihre Sicht auf die Herausforderungen, vor denen unsere Welt in den Bereichen Ökologie, Wirtschaft und Soziales steht. Im Anschluss ist Zeit für Diskussionen.

Zeit und Ort

Die Vorlesungen finden jeweils donnerstags statt. Beginn ist um 19:15 Uhr am Wittelsbacherplatz, Hörsaal 2 (Raum 02.401).

Das Programm

- 27. Oktober: „Aspekte der Dokumentation und Herkunftsnachweis für konfliktfreie Rohstoffe aus Konfliktgebieten“ (Prof. Dr. Reinhardt Nindel, ibes AG, Chemnitz)
- 1. Dezember: „Nachhaltigkeit als ethisches Prinzip“ (Prof. Dr. Markus Vogt, Lehrstuhl für Christliche Sozialethik, LMU München)
- 26. Januar 2017: „Nachhaltigkeit aus Unternehmenssicht“ (Sabrina Klimansky, Knauf Gips KG, Iphofen)

Die Ringvorlesung ist ein Kooperationsprojekt der Kommission für Nachhaltige Entwicklung und des Referats für Ökologie der Universität Würzburg und des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V. Der Besuch der Veranstaltungen kann im Rahmen von GSIK angerechnet werden.

World Usability Day Würzburg 2016

Technische Geräte und Benutzungsoberflächen so zu gestalten, dass sie ihre Benutzer nicht vor unlösbare Rätsel stellen: Darum geht es beim Schlagwort „Usability“. Am Donnerstag, 10. November, tagen Experten wieder anlässlich des World Usability Days 2016 in Würzburg.

Fahrkartenautomaten, vor denen potenzielle Fahrkartenkäufer kapitulieren. Digitale Kameras, in deren Untermenüs Hobbyfotografen sich verlieren. Radiowecker, die mitten in der Nacht unerwünscht Alarm schlagen: Sie alle sind Beispiele für Geräte, bei denen die Entwickler das Thema „Gebrauchstauglichkeit“ – auf Englisch Usability – anscheinend aus den Augen verloren haben.

Das Thema Usability steht wieder im Mittelpunkt einer Tagung, die am Donnerstag, 10. November, von 14 bis 18 Uhr im Tagungszentrum der Festung Marienberg stattfindet. Ganz unter dem Motto Usability befassen sich führende Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft in der halbtägigen Veranstaltung in Vorträgen und Diskussionen mit unterschiedlichen Themen nutzerorientierter Gestaltung:

- Usable Security: Usability als Beitrag zu mehr IT-Sicherheit
- User Research: Wie man Stakeholder davon überzeugt
- Autonomes Fahren: Ein menschenzentrierter Blick
- Ist das jetzt an? Herausforderungen der Mode-Awareness bei Komfort- und Assistenzsystemen
- Workshop UX in der mobilen Welt: Website-/App-Optimierung mittels mobilem Eye-Tracking

Die Veranstaltung ist öffentlich und die Teilnahme kostenfrei, um Anmeldung wird gebeten: www.eventbrite.de/e/world-usability-day-wuerzburg-2016-tickets-27257691489

Hintergrund

„Making life easy“: Unter diesem Motto steht der World Usability Day, der jährlich am zweiten Donnerstag im November stattfindet. Ziel des weltweiten Aktionstags für Benutzungsfreundlichkeit ist es, mit unterschiedlichen Aktionen auf das Thema Usability auch außerhalb der Fachwelt aufmerksam zu machen und regionale Firmen und Forschungseinrichtungen zu diesem Thema zu vernetzen.

Kontakt

Diana Löffler, Lehrstuhl Psychologische Ergonomie, T: (0931) 31-80854, diana.loeffler@uni-wuerzburg.de



Das Akronym KISS steht für „Keep it simple, stupid“ und fordert zu einer möglichst einfachen Problemlösung auf. Einfachheit ist ein erfolgreiches Design-Prinzip. Je einfacher etwas zu verstehen und zu nutzen ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass es vom Kunden auch tatsächlich genutzt wird. (Foto: Marek/Fotolia)

Fünf Jahre Wirtschaft trifft Wissenschaft

Am Donnerstag, 27. Oktober, findet zum fünften Mal das Veranstaltungsformat „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ im Audimax der Universität am Sanderring statt. Im Fokus stehen diesmal die Themen Digitalisierung, 3D-Druck und Wirtschaft 4.0.

Die Veranstaltung beschäftigt sich mit den Auswirkungen neuer Technologien wie 3D-Druck oder der automatisierten, digital vernetzten Produktion „Industrie 4.0“ auf bestehende Wirtschaftsmodelle, sowohl aus wissenschaftlicher und als auch unternehmerischer Sicht. Die Kooperationsveranstaltung der IHK Würzburg-Schweinfurt und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg will zudem jährlich eine Plattform bieten, um Netzwerke in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu intensivieren.

Impulsvortrag und Einblick in die Praxis

Den wissenschaftlichen Rahmen liefert ein Impulsvortrag von Professor Frédéric Thiesse, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik und Systementwicklung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich „Digital Fabrication & 3D-Druck“ und Geschäftsmodellinnovation.

Georg Schwalme, Bereichsleiter Forschung & Entwicklung/Aus- und Weiterbildung am Süddeutschen Kunststoffzentrum SKZ in Würzburg, berichtet über den aktuellen Stand der 3D-Drucktechnik und darüber wie Unternehmen, Fachkräfte und die Region langfristig davon profitieren können.

Einen Einblick in die Praxis gibt Clemens Launer, Geschäftsführer der Firma iNDTact GmbH, dem Gewinner des Deutschen Gründerpreises 2016. Er stellt das Unternehmen iNDTact vor und referiert unter anderem darüber, wie innovative Unternehmen den technischen Fortschritt und Digitalisierung nutzen können, um nachhaltig erfolgreich zu sein.

Die Veranstaltung wird durch die Vizepräsidentin der Universität, Professor Andrea Szczesny, und den IHK-Präsidenten Otto Kirchner eröffnet.

Empfang im Lichthof

Zum Ausklang der Veranstaltung laden die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und die IHK Würzburg-Schweinfurt zu einem Imbiss mit kleiner Weinprobe im Lichthof der Universität ein. Hierbei soll den Veranstaltungsteilnehmern – Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik – die Möglichkeit für ungezwungene Diskussionen und eine Vertiefung der Vorträge gegeben werden.

Studierende sind zum Besuch der Veranstaltung ebenfalls eingeladen.

Termin: Donnerstag, 27. Oktober, ab 18:00 Uhr im Audimax der Neuen Universität am Sanderring. Der Empfang im Lichthof beginnt voraussichtlich gegen 20:00 Uhr.

Kontakt: Silke Kuhn, T: (0931) 31-83687, s.kuhn@uni-wuerzburg.de

Begeisterung für eine Würzburger Leihgabe

Ein Gemälde aus dem Bestand des Martin von Wagner Museums ist derzeit nach Florenz ausgeliehen. Dort sorgt das Triptychon von Gherardo Starnina aus dem frühen 15. Jahrhundert unter den Experten für Erstaunen und Begeisterung.

Ihrem Museum sei ein „gigantischer Coup“ gelungen, sagt Cecilie Hollberg, seit einem Jahr Direktorin eines der bedeutendsten Museen der Welt, der Galleria dell'Accademia in Florenz: „Normalerweise würde man es kaum wagen, um die Ausleihe eines solchen Werkes zu bitten, weil es einfach zu wertvoll ist.“ Die Rede ist von einem der großen Schätze des Martin von Wagner Museums, das sich seit einigen Monaten in Florenz befindet und dort auf den klingenden Namen „Trittico di Würzburg“ getauft wurde.

Das „Würzburger Triptychon“ ist damit an den Ort seiner Entstehung zurückgekehrt: Gherardo Starnina (ca. 1360–1413) hat es vermutlich kurz nach 1400 in Florenz gemalt. Der Meister war gerade von Aufhalten an diversen spanischen Höfen zurückgekehrt und vereinte nun die modernsten Tendenzen der internationalen Gotik mit einem neuen, typisch florentinischen Wirklichkeitssinn. Dass dieses Werk während der Sanierung der Gemäldegalerie des Universitätsmuseums in Florenz zwischengelagert wurde, erwies sich in mehrfacher Hinsicht als einmaliger Glücksfall.



Freuten sich über den Würzburger Gast in Florenz: Cecilie Hollberg und Damian Dombrowski. Im Hintergrund das Triptychon von Gherardo Starnina und Michelangelos „David“. (Foto: Giuseppe Cabras)

Studientag für das Würzburger Triptychon

In der, nach Ansicht von Experten, renommiertesten Restaurierungswerkstatt Europas, dem Opificio delle Pietre Dure, sind die drei Tafeln zunächst umfangreichen technologischen Untersuchungen unterzogen worden. Jetzt kamen Kunsthistoriker und Restauratoren in der Galleria dell'Accademia zusammen, um die Ergebnisse bei einem eigens anberaumten Studientag zu diskutieren.

Dafür wurde das Triptychon „an einem der erlauchtesten Orte der italienischen Kultur“ aufgebaut – wie Damian Dombrowski, Direktor der Neueren Abteilung des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg, sagt: auf der Schwelle zwischen der Galleria degli Prigioni, wo die größte Sammlung von Skulpturen Michelangelos versammelt ist, und der Rotunde um den „David“, eines der Wahrzeichen von Florenz. In den Vorträgen seien immer wieder die technische Perfektion Starninas und der außerordentliche Erhaltungszustand des Würzburger Triptychons hervorgehoben, so Dombrowski.

Extrem guter Erhaltungszustand

Dieser Ausnahmecharakter ist der Grund, warum der Studientag überhaupt anberaumt wurde. „Unter Zuhilfenahme von neu angefertigten Infrarot-Reflektographien und Röntgenaufnahmen

lässt dieses Werk mustergültig die Entstehung eines Gemäldes im frühen 15. Jahrhundert ablesen, von der Vorbereitung des Malgrundes über die minutiös ausgeführte Unterzeichnung bis zu den Glanzlichtern auf Augen oder glänzenden Gefäßen“, erklärt Dombrowski.

Die Frische der Tafeln habe selbst erfahrenen Restauratoren die Sprache verschlagen: „Es ist alles andere als gewöhnlich, auf ein so gut erhaltenes Werk zu stoßen“, bemerkte Marco Ciatti, Direktor des Opificio delle Pietre Dure: „Man könnte glauben, es sei gerade gereinigt worden – aber das ist es eben nicht.“ Vielmehr erwecke es den Eindruck, als wäre es erst gestern vollendet worden, so Cecilie Hollberg. Und Angelo Tartuferi, der für die ältere Malerei zuständige Konservator der Accademia, ergänzte launisch: „Wenn ich es nicht besser wüßte, würde ich dieses Werk aufgrund seines Zustands für eine Fälschung halten.“

Vorschläge zur Rekonstruktion

Neben den konservatorischen Aspekten kam auch das ehemalige Aussehen des Triptychons zur Sprache. Denn auch dieses Werk war ursprünglich einem großen Retabel integriert – was bedeutet, dass eine Altararchitektur zahlreiche weitere Bilder aufgenommen hat. Für den Studientag in Florenz wurde das Rahmensystem jetzt so weit wie möglich rekonstruiert, wobei auch etliche Fragmente identifiziert wurden, die einst zu der Bilderwand gehörten. „Leider sind diese Fragmente über die ganze Welt verstreut, doch immerhin: Das Wissen über das Werk und seine Kontexte ist durch die neuen Forschungen um ein Vielfaches erweitert worden – bis hin zu den Engeln am Thron der Madonna“, sagt Damian Dombrowski.

Engel mit Instrumenten habe es schon früher gegeben, erläuterte die Musikwissenschaftlerin Arianna Soldani, aber im Würzburger Triptychon seien zum ersten Mal musizierende Engel dargestellt worden. So war es nur folgerichtig, dass ein Konzert mit Musik aus dem 15. Jahrhundert den Studientag ausklingen ließ. Das „Virgine bella“ von Bartolomeo Tromboncino, das direkt der Madonna des Würzburger Triptychons dargebracht wurde, musste als Zugabe noch einmal gesungen werden.

Highlight der Ausstellung in Florenz

Eine Ausstellung, die ab 22. November in Florenz zu sehen sein wird, ist der Grund, weshalb das Martin von Wagner Museum Starninas Werk auf die Reise geschickt hat. Im Mittelpunkt steht dann der Maler Giovanni dal Ponte (1385–1437). Am Anfang der Ausstellung wird das Würzburger Triptychon zusammen mit Werken weiterer Protagonisten der Kunst in Florenz am Anfang des 15. Jahrhunderts – Uccello, Masaccio, Ghiberti – die künstlerische Situation vergegenwärtigen, in die sich der bisher nur mäßig bekannte dal Ponte hineingestellt sah. Zunächst hatten die Kuratoren geplant, das Würzburger Triptychon dem Eingang direkt gegenüberzustellen – ein Gedanke, der aus einem bemerkenswerten Grund wieder verworfen wurde: „Niemand hätte mehr die übrigen Bilder angeschaut“, erklärt Tartuferi.

Für das Martin von Wagner Museum hat sich die Leihgabe also mehr als gelohnt. „Die universitäre Kunstsammlung konnte auf großem Parkett seinen internationalen Rang unter Beweis stellen“, so Dombrowski. Zugleich sei der Erkenntnisgewinn durch den Studientag enorm und sicherlich nicht ohne Folgen für die künftige Präsentation des Werks. „Wenn die derzeit geschlossene Gemäldegalerie im Frühjahr 2018 wiedereröffnet wird, ist für das ‚Trittico di Würzburg‘ ein Ehrenplatz reserviert“, verspricht der Direktor.

Programm für ausländische Gäste

Ausflüge zum Kloster Oberzell und zur World-Press-Photo-Ausstellung in Kitzingen, Clubabende mit Vorträgen, Fahrten nach Bamberg und Schwäbisch Hall: Die Gruppe „Betreuung ausländischer Akademiker“ hat für dieses Semester ein attraktives Programm zusammengestellt.

Gäste aus anderen Ländern kommen oft nur für Wochen oder Monate, manchmal aber auch für längere Zeit an die Universität, um hier wissenschaftlich zu arbeiten. Unter ihnen sind zum Beispiel Professorinnen, die Gastdozenturen in Würzburg übernehmen, oder junge Forscher, die an ihren Dissertationen arbeiten.

Um die Betreuung der ausländischen Gäste außerhalb der Universität kümmert sich seit über 25 Jahren eine Gruppe von Frauen – mit einem stets vielseitigen Programm. Es umfasst gesellige Clubabende im Gästehaus der Universität gleich neben der Stadtmensa, aber auch Vorträge und Ausflüge.

Aktivitäten im Winter und Frühling

Auf dem Programm für das Wintersemester 2016/17 stehen unter anderem ein Clubabend, bei dem es um Märchen aus aller Welt geht. Ausflüge führen ins Marionettentheater nach Bamberg oder zum Adventsmarkt in Reichenberg, besucht werden unter anderem das Jahreskonzert des Projektorchesters Würzburg oder die Ausstellung „World Press Photo“ in Kitzingen.

Programm bitte bekannt machen!

Die Gruppe „Betreuung ausländischer Akademiker an der Universität Würzburg“ bittet darum, ihr Programm an möglichst vielen Lehrstühlen und Instituten bekannt zu machen.

Betreuung ausländischer Akademiker an der Universität Würzburg

Am Studentenheim 1, Gästehaus Clubraum in der Cafeteria

foreignscientists@gmail.com

- Wir wollen**
- > den Kontakt zu Würzburger Familien und zu anderen ausländischen Gästen fördern
 - > praktische Hilfestellung beim Start in Würzburg geben
 - > Ausflüge und Besichtigungen organisieren, bei denen wir Wünsche unserer ausländischen Gäste gerne berücksichtigen

Our Mission:

- We want**
- > to help build personal contacts to Würzburg families and to other foreign guests
 - > to aid your adaptation to life in Würzburg
 - > to organize excursions and sight-seeing visits (we gladly consider special wishes of our foreign guests)

Veranstaltungen im Wintersemester 2016/17 Activities during the winter term 2016/17

02.11.2016	Gitarren- und Kammermusik aus Spanien und Lateinamerika Guitar and Chambermusic from Spain and Latinamerica	19:15–21:00	Frankoniabrunnen Residenz
16.11.2016	Clubabend – Theresa Dietl: Judith Kerr und das rosarote Kaninchen Social gathering – Theresa Dietl: Judith Kerr and pink rabbit	19:30–22:00	Gästehaus Cafeteria
27.11.2016 Sunday	Ausflug mit Wanderung zum Adventsmarkt Reichenberg Trip with a little hike to the Advent Market in Reichenberg	13:45–17:00	Gästehaus Hof
30.11.2016	Clubabend – Märchen aus aller Welt Social gathering – Fairy tales from all over the world	19:30–22:00	Gästehaus Cafeteria
14.12.2016	Unsere Gäste sind zu einem Nikolausessen eingeladen Our guests are invited to a St. Claus Dinner	19:30–22:00	Gästehaus Cafeteria
17.12.2016 Saturday	Zugfahrt ins weihnachtliche Bamberg: „Hänsel und Gretel“ im Marionettentheater Train ride to a Christmassy Bamberg: „Hänsel und Gretel“ at the Puppet Theatre	12:15–18:30	Hauptbahnhof
11.01.2017	Clubabend – Yuko Wakamatsu spricht über ihr Heimatland Japan Social gathering – Yuko Wakamatsu will talk about Japan, her home country	19:30–22:00	Gästehaus Cafeteria
14.01.2017 Saturday	Jahreskonzert des Projektorchesters Würzburg, CCW Annual Concert of the Projektorchester Würzburg, CCW	19:00–22:00	Entrance CCW
25.01.2017	Wir gehen Kegeln Let's go Bowling	19:30–22:00	Gästehaus Hof
08.02.2017	Clubabend – Doris Weissinger: Eine Reise nach Vietnam und Kambodscha Social gathering – Doris Weissinger: A Journey to Vietnam and Cambodia	19:30–22:00	Gästehaus Cafeteria
11.02.2017 Saturday	Fahrt nach Schwäbsch Hall: Kunsthalle Würth „Wasser, Wolken, Wind“ Trip to Schwäbisch Hall: Art Exhibit Hall Würth „Water, Clouds, Wind“	09:00–17:00	Gästehaus Hof
22.02.2017	Tanzen mit José Sanchez in seinem Studio Dancing with José Sanchez at his Studio	19:00–22:00	Gästehaus Hof
08.03.2017	Fischessen in einem bekannten Würzburger Fischrestaurant Fishdinner at a famous Würzburg fish restaurant	19:00–22:00	Vierröhrenbrunnen in front of Woehrl
18.03.2017 Saturday	Fahrt nach Kitzingen: World-Press-Photo-Ausstellung und Fastnachtmuseum Trip to Kitzingen: World Press Photo Exhibit and Carnival Museum	10:00–14:00	Gästehaus Hof
22.03.2017	Clubabend – Film: Momo Social gathering – Movie: Momo	19:30–22:00	Gästehaus Cafeteria
01.04.2017 Saturday	Ausstellung der Studierenden der LWG: Zeit für Zukunft Students' exhibit at the Bavarian State Institute: Time for Future	10:00–14:00	Gästehaus Hof
05.04.2017	Clubabend – Eine neue Überraschung von Vali Social gathering – Another one of Vali's surprises	19:30–22:00	Gästehaus Cafeteria
8.04.2017 Saturday	Besuch des Klosters Oberzell mit Führung durch die Anlage und den Kräutergarten Visit to the Convent Oberzell: Guided tour of the complex and the herb garden	12:45–15:30	Gästehaus Hof

Für die Teilnahme an den Ausflügen ist eine Registrierung notwendig – entweder über unseren Facebook-Auftritt “foreign-scientists-uni-wuerzburg” oder bei den Organisatorinnen (Adressen umseitig). Dort erfahren Sie auch kurzfristige Änderungen im Programm.

Participation in the trips requires registration through facebook “foreign-scientists-uni-wuerzburg” or with one of the organizers (for contact please turn over). There you can also find information about short term modifications.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme an unserem Programm.

We are looking forward to meeting you. Please join our activities!

Polizeiliche Einsatztrainings unter der Lupe

Psychologinnen der Universität Würzburg haben die Ausbildung bayerischer Polizisten untersucht. Interessiert hat sie dabei in erster Linie die Frage, wie wirksam polizeiliche Einsatztrainings sind. Jetzt haben sie die Ergebnisse ihrer Studie den Verantwortlichen vorgestellt.

Freitagabend in einer ruhigen Vorortsiedlung: Eine Gruppe von Jugendlichen trifft sich auf einem Spielplatz, Bierflaschen kreisen, Musik dröhnt und nach kurzer Zeit explodieren Feuerwerkskörper. Es dauert nicht lange, bis sich die ersten Anwohner bei der Polizei über die nächtliche Ruhestörung beschweren. Die schickt eine Streife los mit dem Auftrag, den Lärm zu unterbinden und die Feier zu beenden. Keine leichte Aufgabe für die beiden Polizisten – jetzt sind das richtige Verhalten und das notwendige Fingerspitzengefühl gefragt, damit die Situation nicht eskaliert.



Ergebnispräsentation am 29. September 2016 im Institut für Psychologie mit (v.l.): Polizeirat Jochen Dietrich (Leiter des Fachbereichs Polizeiliches Einsatzverhalten, Bereitschaftspolizei Würzburg), Professor Tanja Bipp, Céline Bock, Annika Reller, Dr. Andrea Beinicke und Polizeivizepräsident Alfons Schieder (Präsidium der Bayerischen Bereitschaftspolizei, Bamberg). (Foto: Dr. Albin Muff)

Rollentrainings sind zentraler Teil der Ausbildung

Wie sie sich in solchen Situationen, die später zu ihrem Berufsalltag gehören werden, richtig verhalten, üben angehende Polizisten im Laufe ihrer Ausbildung in speziellen Trainingssituationen. 127 solcher Rollentrainings durchlaufen sie in dieser Zeit – begleitet vom Unterricht in der dazu passenden Theorie. Wie wirksam diese Einsatztrainings sind und welche Verbesserungsmöglichkeiten es gibt: Das haben Psychologinnen am Lehrstuhl für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie der Professorin Tanja Bipp in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Bereitschaftspolizei anhand ausgewählter Szenarien untersucht. Verantwortlich für die Studie war Dr. Andrea Beinicke; unterstützt wurde sie dabei von den Masterstudentinnen Annika Reller und Céline Bock.

In den Trainingsrunden der Polizeiausbildung sind die Rollen klar verteilt: Einer übernimmt die Rolle des aktiven Polizisten – im Fachjargon „Einschreitender Beamter“ genannt – während sein Kollege die Lage aufmerksam beobachtet und sichert; andere Auszubildende geben die ruhestörenden Jugendlichen. Die verbleibenden Auszubildenden aus der Kleingruppe beobachten das Geschehen.

Genauer Blick auf die Beteiligten

„Wir haben in diesem experimentellen Setting die Rollen aller Beteiligter – vom Handelnden bis zum Beobachter – betrachtet und den Lernerfolg untersucht“, schildert Andrea Beinicke

die Vorgehensweise der Psychologinnen. Dafür haben sie allerdings zuvor das Setting im Vergleich zum bisherigen Training ein wenig verändert: Während die eine Gruppe von Polizeianwärtern das Rollentrainings nur beobachtete, waren andere Beobachter dazu angehalten, positive und negative Punkte zum Verhalten des Einschreitenden schriftlich zu notieren und ihm im Rahmen der Nachbesprechung ein Feedback zu geben.

Von ihnen selbst konzipierte Leistungstests zogen die Psychologinnen heran, um den Erfolg des vorangegangenen theoretischen Unterrichts zu kontrollieren. Einmal nach dem Unterricht, einmal nach dem Training und ein drittes Mal nach vier Wochen wurde bei den angehenden Polizisten mittels Multiple-Choice-Test deren Leistung bezüglich der jeweiligen Lerninhalte gemessen. Zusätzlich sollten sie ihre subjektive Meinung dazu äußern, beispielsweise wie hoch sie die Wirksamkeit der polizeilichen Einsatztrainings einschätzen oder wie zufrieden sie mit dem Training waren.

Die Ergebnisse der Studie

Das zentrale Ergebnis ihrer Studie fasst die Psychologin so zusammen: „Die Trainings sind sowohl auf objektiver als auch auf subjektiver Ebene wirksam. Die Unterschiede in den Leistungsdaten, vor und nach dem Training gemessen, sind sowohl im Fakten-, als auch im Anwendungswissen hoch signifikant.“ „Anwendungswissen“: Darunter ist in erster Linie das richtige Verhalten eines Polizisten in der jeweiligen Situation zu verstehen: Was ist zuerst zu tun? Worauf muss geachtet werden? Welche Dinge dürfen nicht vergessen werden?

Bei der Frage, welchen Einfluss die eingenommene Rolle im Training auf den Lernzuwachs hat, zeigen die Ergebnisse, dass „Unterschiede im Lernzuwachs zwar existieren, diese sich aber nicht signifikant voneinander unterscheiden“, so die Psychologin. Immerhin: Bezogen auf das Anwendungswissen, lernen Beobachter, die ein Feedback geben müssen, mehr – verglichen mit ihren Kollegen, die sich aufs reine Beobachten beschränken sollen. Und: Der „Einschreitende Beamte“ zeigt den größten Lernzuwachs in diesem Bereich. Was das Faktenwissen angeht, konnten die Wissenschaftlerinnen kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen Akteuren im Rollentraining entdecken.

Hochsignifikante Zuwächse gab es bei der Frage nach der subjektiven Wirksamkeit der untersuchten polizeilichen Einsatztrainings: „Zufriedenheit, Selbstwirksamkeitserwartung, Nützlichkeit des Trainings, Transfererfolg und das Gefühl, sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln, legten im Laufe des Befragungszeitraums deutlich zu“, erklärt Andrea Beinicke.

Verbesserungen sind möglich

Gute Ergebnisse also insgesamt für die Ausbildung bei der Bayerischen Bereitschaftspolizei. Gibt es denn etwas, was die Psychologinnen verbessern würden? „Ja, das Training lässt sich schon noch optimieren“, sagt Andrea Beinicke. Beispielsweise könnten die einzelnen Trainingseinheiten noch mehr standardisiert und die Aufmerksamkeit der Beobachter noch mehr gelenkt werden – etwa durch den Auftrag, Fehler und zugleich positive Verhaltensweisen zu sammeln und Feedback zu geben. Zusätzlich ließen sich spezielle Lernschwerpunkte in einer Nachbesprechung vertiefen.

Die Evaluation von Trainings ist ein Forschungsschwerpunkt von Andrea Beinicke. Sie beschäftigt sich mit dem Lernen bei Erwachsenen, mit Weiterbildung und Trainings – egal ob webbasiert oder analog. Da gibt es ihrer Meinung nach noch viel zu tun: „Die Wissenschaft hat viele Erkenntnisse in diesem Bereich gesammelt. Allerdings fehlt es am Transfer in die Praxis.“ Diesen Brückenschlag zwischen Forschung und Anwendung zu forcieren, sieht sie als Teil ihrer Aufgabe.

Kontakt

Dr. Andrea Beinicke, Lehrstuhl für Psychologie II, Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie, T: (0931) 31-88834, andrea.beinicke@uni-wuerzburg.de

Studierende erklären die Welt des Bibers

Im September haben zwei Biber das größte Freigehege Bayerns im Wildpark Klaushof bei Bad Kissingen bezogen. Die Biologiedidaktik der Universität Würzburg konzipierte über zweieinhalb Jahre den dazu passenden Biberlehrpfad, der über das größte Nagetier Europas aufklärt.

Die beiden Biber leben bereits seit August 2016 im Tierpark, beim Klaushof-Fest im September konnte das Gehege mit Gästen, Tierparkmitarbeitern und offiziellen Vertretern aus der Politik wie Dr. Christian Barth, dem Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, eingeweiht werden. Die Besucher können die zwei Vertreter der größten Nagetiere Europas im Wasser, auf einem künstlichen Damm und in der begehbaren Biberburg beobachten.

Hauptprojekträger sind der Bund Naturschutz, der Landkreis Bad Kissingen sowie der Förderverein des Wildparks, die für die Umsetzung 575.000 Euro aus dem Bayerischen Naturschutzfonds erhielten. Hiervon standen der Biologiedidaktik für Konzeption und Realisierung des didaktischen Konzeptes rund 80.000 Euro zur Verfügung. 13 Lehramtsstudierende der Biologie haben im Rahmen ihrer schriftlichen Hausarbeiten die didaktische Ausarbeitung übernommen



Auch ein Quiz gehört zum Biberlehrpfad, den Studierende der Uni Würzburg entwickelt haben. (Foto: Stadt Bad Kissingen © Mario Selzer)

Auf spielerische Art lernen

An verschiedenen Stationen und auf verschiedenen Ebenen der „Biber-Baustelle“ können Besucher nun auf spielerische Art und Weise etwas über Biber lernen. „Durch intensive Informationsdichte und spielerisch motivierende Aktivitäten werden besondere Anpassungen des Bibers an seinen Lebensraum und seine Bedeutung in Natur und Kultur vermittelt“, sagt Thomas Heyne, Leiter der Biologiedidaktik an der Universität Würzburg. Bereits seit

2008 liefert die Uni Konzepte, didaktisch hochwertige Umweltbildung am außerschulischen Lernort Wildpark zu bieten.

Im Klaushof erfolgt die Auseinandersetzung mit dem Biber auf drei Ebenen: Die erste besteht klassisch aus Präsentationstafeln. So erfährt der Besucher beispielsweise alles Relevante zum Aussehen, der Lebensweise, den Spuren oder auch der Geschichte der Ausrottung und Wiederansiedlung. Weiterer Schwerpunkt ist das bayerische Bibermanagement, denn der Biber leistet für uns Menschen Großartiges wie Hochwasserschutz, Düngemittelabbau oder Artenvielfalt, verursacht aber auch Probleme, beispielsweise durch Überschwemmung von Feldern, Fällung von Bäumen, Untergrabung von Straßen oder auch Fraß an Kulturpflanzen.

Multimediale Elemente geplant

Die zweite Ebene findet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Tafeln und besteht vorwiegend aus „Hands-on-Exponaten“. Es geht nun darum, dass man sich aktiv und spielerisch mit den vorher angesprochenen Inhalten auseinandersetzt. Kinder und Erwachsene können puzzeln, drehen, verschieben, Biberlinos lösen, einen Dialog mit dem Biber führen oder am Quizrad ihr Wissen erweitern.

Darauf aufbauend, sollen voraussichtlich ab Herbst 2017 im Klaushof erstmals auch multimediale Elemente zum Einsatz kommen. Sie liefern in Form von Filmen, Grafiken und Arbeitstexten ergänzende Informationen an den einzelnen Stationen.

Das umfangreiche Informationsangebot erfüllt indirekt einen weiteren Zweck. Denn da den Nagern durch das Biotopgehege die Möglichkeit eingeräumt wird, sich den neugierigen Augen der Betrachter auch einmal zu entziehen, bietet der Lehrpfad eine sinnvolle „Ersatzbeschäftigung“.

„Dieses didaktische Konzept wurde intensiv mit den Projektbeteiligten, der höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Unterfranken und der Biologiedidaktik abgestimmt. Nur so konnte ‚Die Welt des Bibers beobachten und erleben‘ gelingen“, sagt Axel Maunz, Leiter des Wildparks.

Kontakt

Dr. Thomas Heyne, Fachgruppe Didaktik Biologie, Universität Würzburg, T (0931) 31-83789, Thomas.Heyne@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Festsymposium für Gerhard Bringmann

Mit einem Festkolloquium feiert die Universität zusammen mit der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) den 65. Geburtstag des Würzburger Chemieprofessors Gerhard Bringmann. Das Kolloquium findet am Freitag, 4. November, um 14:15 Uhr im Hörsaal B des Zentralgebäudes Chemie am Hubland statt.

Damit würdigen die Universität und die GDCh einen angesehenen und engagierten Wissenschaftler, der zugleich auf humanitärem Gebiet große Verdienste errungen hat.



Professor Gerhard Bringmann. (Foto: Christina Froschgeiser)

Werdegang von Gerhard Bringmann

Bringmann studierte Chemie und Biologie in Gießen und Münster, wo er 1978 promovierte. Nach einem Forschungsaufenthalt am Institut de Chimie des Substances Naturelles in Gif-sur-Yvette in Frankreich kehrte er nach Deutschland zurück und habilitierte sich 1984 in Münster.

Von den an ihn erteilten Rufen nach Wien und Würzburg nahm er letzteren an und ist seit 1987 Inhaber des Lehrstuhls Organische Chemie I an der Universität Würzburg. Hier fand er für sein Forschungsgebiet – die Naturstoffchemie – ideale Voraussetzungen und exzellente Kooperationsmöglichkeiten, sodass er einen zwischenzeitlich an ihn ergangenen attraktiven Ruf auf die Leitung des Leibniz-Instituts für Pflanzenbiochemie in Halle ablehnte und der Uni Würzburg treu blieb.

Seine große Leidenschaft – die Naturstoffchemie

In seiner Würzburger Zeit hat sich Bringmann mit Naturstoffen aus Meeresorganismen, Bakterien und Pilzen, vor allem aber aus tropischen Pflanzen beschäftigt. Zusammen mit seiner Gruppe spürt er neue Wirkstoffe aus der Natur auf, klärt ihre dreidimensionale Architektur auf, untersucht, wie diese zum Teil komplexen Strukturen in den lebenden Zellen entstehen, und testet ihre biologische Wirksamkeit.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die chemische Synthese dieser Naturstoffe im Labor mit dem Ziel, ihre Wirksamkeit durch chemische Abwandlung zu verbessern. Bringmann bearbeitet verschiedene Substanzklassen, darunter neuartige Alkaloide (stickstoffhaltige Wirkstoffe) aus tropischen Pflanzen mit ausgeprägten Wirksamkeiten gegen Krebszellen oder, je nach Struktur, gegen Erreger von Infektionskrankheiten wie Malaria, Afrikanische Schlafkrankheit oder Aids. Die richtungsweisenden Arbeiten von Bringmann sind in über 700 Publikationen und Patenten dokumentiert.

Seine zweite große Leidenschaft – das Exzellenz-Stipendienprogramm BEBUC

Ein besonderes Anliegen ist ihm die Nachwuchsförderung. Bei seinen zahlreichen Reisen nach Afrika sah er, wie chancenlos viele junge Menschen dort sind, oft ohne Gelegenheit für eine akademische Karriere – obwohl diese Länder neue Hochschullehrer dringend nötig hätten.

Bringmann gründete darum im Kongo zusammen mit Professor Virima Mudogo (Alumnus der Universität Würzburg und später Vize-Präsident der Uni Kinshasa) das Exzellenz-Stipendienprogramm BEBUC, gefördert vor allem von der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung.

Das Programm fördert inzwischen circa 180 herausragende junge Kongolesinnen und Kongolesen aus 25 Partnereinrichtungen der Uni Würzburg bei ihrer akademischen Karriere – an 16 Universitäten, sieben Gymnasien und zwei Grundschulen. Das Besondere an dem Stipendienprogramm ist die Kombination von Exzellenz und Internationalität mit privaten Patenschaften und einem Mentoring während des gesamten Studiums, auch im Ausland, bis hin zum Erreichen einer Professur im Kongo.

Jeden der Stipendiaten haben Bringmann und Mudogo persönlich geprüft, zusammen mit den anderen Komiteemitgliedern Professorin Karine Ndjoko Ioset (Lubumbashi und Würzburg) und Dr. Hypolite Mavoko (Kinshasa). Damit wollen Bringmann und seine Kollegen dem Kongo eine neue Generation von exzellenten jungen Professoren geben. Bei dem Festsymposium wird Professor Mudogo darüber berichten.

Preise und Ehrungen

Bringmanns außerordentlich erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit in fast 30 Jahren Lehrstuhl-tätigkeit in Würzburg wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem durch den Preis für gute Lehre des Freistaats Bayern, die Adolf-Windaus-Medaille für Naturstoffforschung und den Paul-J.-Scheuer-Preis für Marine Biotechnologie sowie, auf dem humanitären Gebiet, durch das Verdienstkreuz erster Klasse in Gold des Kongolesischen Volkes und den Gusi-Friedenspreis.

Ferner wurde er mit zwei Ehrenprofessuren in China und gleich vier Ehrendoktorwürden in der Demokratischen Republik Kongo geehrt. Bringmann ist außerdem Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie der Afrikanischen Akademie der Wissenschaften.

Weitere Aktivitäten: Aufbau von Netzwerken

In seiner Würzburger Zeit nahm Bringmann an zahlreichen Forschungsverbänden teil, darunter vier Sonderforschungsbereiche. Von 2003 bis 2015 war er selbst Sprecher des SFB 630 „Wirkstoffe gegen Infektionskrankheiten“.

Zudem initiierte oder koordinierte er zahlreiche weitere Aktivitäten in der Naturstoff- und Wirkstoffforschung. So leitete er lange Jahre das Programmkomitee der Irseer Naturstofftage und initiierte regelmäßige Doktoranden-Workshops auf diesem Gebiet, die seit 1991 in ununterbrochener Folge (inzwischen über 50 Mal) stattgefunden haben. Zudem gründete Bringmann 2006 den Afrikakreis an der Uni Würzburg (heute Forum Afrikazentrum), dessen Sprecher er in den ersten Jahren war.

Engagement für die Uni Würzburg

Bringmann war zehn Jahre Mitglied des Universitätssenats, darunter zwei Jahre als Vorsitzender und zwei Jahre als stellvertretender Vorsitzender, sowie Mitglied des Universitätsrates

(auch hier zwei Jahre stellvertretender Vorsitzender). Zudem war er zwei Jahre lang Prodekan und zwei Jahre Dekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie.

Ablauf der Festveranstaltung

Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des GDCh-Ortsverbandes Unterfranken, Professor Bernd Engels, werden Universitätspräsident Alfred Forchel, der Dekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie, Professor Christoph Lambert, und der geschäftsführende Vorstand des Instituts für Organische Chemie, Professor Frank Würthner, den Jubilar und seine Verdienste in Grußworten würdigen.

Es folgen wissenschaftliche Beiträge von vier ehemaligen Doktoranden von Bringmann, die in der Naturstoff- und Wirkstoffforschung arbeiten: Professor Mathias Breuning (Uni Bayreuth), Dr. Tanja Gulder und Professor Tobias Gulder (beide Technische Universität München) und Professor Dirk Menche (Universität Bonn).

Daran schließt sich ein Vortrag von Professor Mudogo über das Exzellenzstipendien-Programm BEBUC an. Es folgt der Festvortrag von Professor Lutz F. Tietze zum Thema „Faszinierende Naturstoffe und vieles mehr aus Würzburg und Göttingen“. Tietze ist gewissermaßen ein „akademischer Bruder“ von Bringmann, er hat, wie Bringmann, bei Professor Burchard Franck in Münster promoviert und dort seine Habilitation angefertigt. Die beiden kennen sich seit über 40 Jahren und haben schon zusammen geforscht. Tietze ist seit vielen Jahren Lehrstuhlinhaber in Göttingen und bekleidet derzeit eine Niedersachsenprofessur.

Zukünftige Pläne

Trotz des formalen Erreichens der Pensionierungsgrenze denkt Bringmann keineswegs an den Ruhestand. Im Rahmen einer Seniorprofessur will er weiterhin seiner Forschung nachgehen, Vorlesungen zur Naturstoffchemie halten, vor allem auch das Exzellenz-Stipendienprogramm BEBUC weiter ausbauen.

„Ich habe diese schöne Kombination von hochrangiger Wissenschaft und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in einem so benachteiligten Land in den letzten Jahren sehr genossen und freue mich darauf, hier auch in Zukunft weitere Akzente setzen zu können“, so der Jubilar.

Kontakt

Prof. Dr. Gerhard Bringmann, Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg, T +49 931 31-85323, bringman@chemie.uni-wuerzburg.de

100 Jahre Altorientalistik in Würzburg

In diesem Jahr feiert der Lehrstuhl für Altorientalistik der Universität Würzburg sein 100-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass lädt er am 27. und 28. Oktober zu einem Festakt und einem Kolloquium ein. Dort dreht sich alles um die Geschichte der Würzburger Altorientalistik.

Am 6. August 1916 hat König Ludwig III. von Bayern dem Altorientalisten Maximilian Streck Titel, Rang und akademische Rechte eines ordentlichen Professors an der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg verliehen. Dies war der Startschuss für die nunmehr 100-jährige Geschichte der Altorientalistik in Würzburg.



Die Entzifferung und Deutung der aus den verschiedenen altorientalischen Kulturen überkommenen Keilschrifttexte sowie das Studium der altorientalischen Sprachen, darunter vor allem des Sumerischen, des Akkadischen und des Hethitischen, stehen seitdem im Zentrum von Forschung und Lehre in dem Fach. Ziel ist die Rekonstruktion der Kultur und Geschichte der Hochkulturen des Alten Orients, die nicht zuletzt unsere eigene Kultur zutiefst geprägt haben.

Sein 100-jähriges Jubiläum feiert der Lehrstuhl für Altorientalistik des Instituts für Altertumswissenschaften mit einem Festvortrag und einem kleinen Kolloquium am 27. und 28. Oktober.

Der Festakt

Der öffentliche Festakt am Donnerstag, 27. Oktober, beginnt um 18.15 Uhr im Toscanasaal der Residenz. Auf die Grußworte durch die Universitätsleitung, den Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Roland Baumhauer, und den heutigen Inhaber des Lehrstuhls für Altorientalistik, Professor Daniel Schwemer, folgt der Festvortrag.

Professor Gernot Wilhelm, Vorgänger von Daniel Schwemer auf dem Lehrstuhl für Altorientalistik und jetzt Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, spricht über: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man ...? 100 Jahre Altorientalistik in Würzburg – Rückblick und Ausblick“.

Im Anschluss laden die Organisatoren des Festakts zu einem Empfang und zur Besichtigung einer kleinen Ausstellung in den Räumen der Altorientalistik ein.

Das Kolloquium

Das Kolloquium am Freitag, 28. Oktober, steht unter dem Motto „100 Jahre Altorientalistik in Würzburg“. Es findet statt in der Bibliothek des Lehrstuhls für Altorientalistik, Residenzplatz 2, Tor A, 3. Obergeschoss. Zu hören sind folgende Vorträge:

- 9:30-10:15 Uhr: „Zu den Anfängen der Altorientalistik im 19. Jahrhundert und ihrer Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (Prof. Dr. Johannes Renger, Berlin)
- 10:15-11:00 Uhr: „Anton Ritter von Scholz und Johannes Hehn als Wegbereiter der Altorientalistik in Würzburg“ (Prof. Dr. Herbert Niehr, Tübingen)

- 11:30-12:15 Uhr: „Maximilian Streck, Theo Bauer und Wilhelm Eilers - die ersten drei Lehrstuhlinhaber für Altorientalistik in Würzburg“ (Prof. Dr. Nils P. Heeßel, Würzburg)

Zur Teilnahme an dem Kolloquium ist eine vorherige Anmeldung erforderlich.

Kontakt

Prof. Dr. Nils P. Heeßel, Lehrstuhl für Altorientalistik, T. (0931) 331-80552,
nils.heessel@uni-wuerzburg.de

Elterntage an der Universität

Erstsemester aufgepasst: Am Freitag und Samstag, 18. und 19. November, gibt es für eure Eltern etwas zu erleben. Sie können dann kostenlos an Führungen und Bustouren auf dem Campus und in der Stadt teilnehmen. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Wie sieht der Studienort meines Kindes aus? In welchen Uni-Gebäuden hat es Vorlesungen und Seminare? Wie schmeckt das Essen in der Mensa, welche Sehenswürdigkeiten und Unterhaltungsangebote bietet Würzburg? Solche Fragen stellen sich viele Eltern von Studienneulingen. Antworten gibt es bei den Elterntagen in der Hochschulstadt Würzburg.

„Mama & Papa ante portas!“ Dieses Motto gilt am Freitag und Samstag, 18. und 19. November 2016, wenn die Stadt Würzburg in Kooperation mit den drei Hochschulen ein Besichtigungsprogramm für die Eltern und Angehörigen von Erstsemestern organisiert. Die Teilnahme ist kostenlos; Anmeldungen sind ab sofort möglich unter [Opens external link in new window www.wuerzburg.de/elterntag](https://opens.external.link.in.new.window/www.wuerzburg.de/elterntag)

Rundgänge über den Campus

Die Elterntage starten am Freitag, 18. November, um 15 Uhr im Botanischen Garten der Universität mit einem geführten Rundgang. Um 17 Uhr folgen an verschiedenen Hochschulstandorten Führungen, die zwischen 30 und 60 Minuten dauern. Geleitet werden sie von Studierenden höherer Semester.

Auf dem Führungsprogramm stehen eine Besichtigung der Juristischen Fakultät in der Innenstadt und des Hubland-Campus am Stadtrand. Dort geht es von der Uni-Bibliothek aus weiter zum Philosophiegebäude, zur Geographie, Chemie, Physik und Astronomie, Biologie, Mathematik und Informatik. Auf dem Campus Nord kann die Wissenschaftsausstellung „Touch Science“ im M!ND-Centre besucht werden.

Bustouren und Altstadtführungen

Am Samstag, 19. November, gibt es dann Busrundfahrten zu verschiedenen Hochschulstandorten. Drei Abfahrtszeiten stehen zur Auswahl: 9:30 Uhr, 10:15 Uhr und 11:00 Uhr. Die Route führt von der Hochschule für Musik über die Innenstadt und das Frauenland zum Campus am Hubland.

Dort ist im Mineralogischen Museum der Universität ein Zwischenstopp geplant: Die Teilnehmer können die Sonderausstellung „Abenteuer Farbe“ besuchen, die von 40 Studierenden konzipiert wurde. Weiter geht es zum Campus Nord und zurück in die Innenstadt zur Mensa am Studentenhaus. Dort gibt es die Möglichkeit, zu Mittag zu essen.

Am Nachmittag können die Eltern und Angehörigen die Würzburger Altstadt bei einem geführten Rundgang erkunden. Auch hier stehen drei Termine zur Auswahl: 13:30 Uhr, 13:15 Uhr und 14:15 Uhr. Treffpunkt ist an der Neuen Universität am Sanderring 2.

Achtung: An den Busrundfahrten und Altstadttrudgängen können maximal drei Personen pro Familie teilnehmen. Die Plätze werden in der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.

Ausklang mit fränkischen Spezialitäten

Am Samstagabend schließlich können sich die Besucher mit flüssigen fränkischen Spezialitäten vertraut machen: Um 18 Uhr beginnt die „Nacht der offenen Weinkeller“ in den Prädikatsweingütern Bürgerspital zum Heiligen Geist, Juliuspital, Staatlicher Hofkeller und im Weingut am Stein.

Weitere Informationen

Zur Homepage des Elterntags: www.wuerzburg.de/elterntag

Hintergründe zum Elterntag

Die Stadt Würzburg und ihre Hochschulen haben den Elterntag im Jahr 2011 entwickelt, um den Eltern von Erstsemestern die vielen Hochschuleinrichtungen und Attraktionen Würzburgs vorzustellen. Wegen der positiven Resonanz wurde das Angebot kontinuierlich weiterentwickelt.

„In diesem Jahr bieten die Hochschulen wieder informative Führungen in verschiedenen Fakultäten und Hörsaalgebäuden an und heißen dazu erstmals auch Geschwister und andere Familienangehörige der ‚Erstis‘ willkommen“, so Klaus Walther, Leiter des Fachbereichs Wirtschaft, Wissenschaft und Standortmarketing bei der Stadt Würzburg. Der Fachbereich organisiert die Veranstaltung zusammen mit dem städtischen Eigenbetrieb Congress-Tourismus-Würzburg (CTW) in enger Kooperation mit den Würzburger Hochschulen (Julius-Maximilians-Universität, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hochschule für Musik).



Benefizkonzert mit Sotto Voce

Der Würzburger Pop-Chor „Sotto Voce“ tritt am Samstag, 29. Oktober, zu Gunsten der Hentschel-Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“ auf.

Singen für einen guten Zweck – unter diesem Motto steht ein Konzert des Würzburger Pop-Chors „Sotto Voce“. Das Repertoire des Chors aus dem Schwulesbischen Zentrum Würzburg WuF e.V. umfasst Stücke von bekannten und weniger bekannten Künstlern, meist aus dem modernen Pop-Bereich. Hinzu kommen Ausflüge in Gospel, Rock, Oldies, Musical, Jazz und Klassik.

Am Samstag, 29. Oktober 2016, stellen die Sängerinnen und Sänger ihr Können in den Dienst der Schlaganfallforschung am Uniklinikum Würzburg: Alle Einnahmen aus dem Konzert im Saal des Restaurants B. Neumann (ehemalige Residenzgaststätten) am Würzburger Residenzplatz gehen als Spende an die Hentschel-Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“.

Wo es die Karten gibt

Das Konzert beginnt um 19:00 Uhr, Einlass ist ab 18:30 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf an der Pforte des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) in der Oberdürrbacher Straße 6, im Spielwarenladen „Die Murmel“ in der Augustinerstraße 7, im WuF-Zentrum im Niggelweg 2 sowie an der Abendkasse. Der Eintritt kostet 10 Euro, ermäßigt 8 Euro.

Unterstützt wird die Veranstaltung vom Restaurant B. Neumann sowie vom Veranstaltungstechnikdienstleister Megaphon aus Zellingen.

Über die Hentschel-Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“

Günter Hentschel, der ehemalige Leiter des Würzburger Gewerbeaufsichtsamts, rief im Jahr 2009 die Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“ ins Leben. Der Kapitalgrundstock der gemeinnützigen Initiative stammt aus seinem Privatvermögen.

Die Motivation für Hentschel war eine einschneidende persönliche Erfahrung: Seine Schwiegermutter war nach einem Schlaganfall bis zu ihrem Tod eineinhalb Jahre lang ans Bett gefesselt und musste künstlich ernährt werden. „Ich hoffe auf die Entwicklung eines Medikaments, das Schlaganfall-Risikopatienten prophylaktisch einnehmen können“, so Hentschel.

Die Jesuiten in China

Der Würzburger Jesuit Kilian Stumpf wirkte im 18. Jahrhundert in China. Er steht im Mittelpunkt eines neuen Buches, das am Donnerstag, 27. Oktober, öffentlich präsentiert wird.

In der Frühen Neuzeit stellte China für Europa und die Mission eine große Herausforderung dar: Obwohl kein christliches Land, war es Europa in kultureller und moralischer Hinsicht zumindest ebenbürtig. Bei der Begegnung der beiden Kulturen spielten die Jesuiten eine wichtige Rolle, denn neben der Missionierung waren sie maßgeblich am kulturellen Austausch zwischen Europa und China beteiligt.

Ein Jesuit dieser Zeit war der 1655 in Würzburg geborene Kilian Stumpf. Er studierte in seiner Heimatstadt Philosophie und Theologie; von 1694 bis zu seinem Tod 1720 wirkte er dann in China. Dabei entstand sein Werk „Acta Pekinensia“, das gegenwärtig wissenschaftlich ediert wird.

Stumpfs Bedeutung für die Chinamission

An dem Editionsprojekt ist Claudia von Collani, Professorin für Missionswissenschaft an der Würzburger Katholisch-Theologischen Fakultät, federführend beteiligt. Bei einer öffentlichen Veranstaltung stellt sie nun den jüngst erschienenen Editionsband vor und erschließt dabei die Bedeutung von Kilian Stumpf für die Chinamission.

Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 27. Oktober 2016, um 19:00 Uhr in Raum 321 am Paradeplatz 4 statt. Sie ist Teil der Vortragsreihe „Theologie treiben mit Würzburger Wurzeln“.

Aspekte der jesuitischen Chinamission

Nach der Präsentation des Buches („The Acta Pekinensia or Historical Records of the Maillard de Tournon Legation“) hält Professor Michael Lackner den Vortrag „Aspekte der Chinamission“. Lackner ist Lehrstuhlinhaber für Sinologie an der Universität Erlangen-Nürnberg und dort seit 2009 Direktor des Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschungen „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“.

Drei Veranstalter wirken zusammen

Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Freunde und Förderer der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg e.V. mit dem Stiftungslehrstuhl für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg und der Katholischen Akademie Domschule

Kilian Stumpf SJ, *The Acta Pekinensia or Historical Records of the Maillard de Tournon Legation*, Volume I December 1705-August 1706, edited by Paul Rule and Claudia von Collani (Monumenta Historica S.I. Nova Series 9), Rome-Macau 2015.

Nachtkonzert an der neuen Klais-Orgel

Ein nächtliches Konzert in besonderem Ambiente: Dozierende und Studierende der Hochschule für Musik präsentieren das 7. Orgelkonzert des Max-Reger-Konzertzyklus 2016. Am 27. Oktober bildet die Wiederöffnung des Großen Saals mit neuer Konzertorgel den feierlichen Rahmen für das Konzert.

Am Donnerstag, 27. Oktober, um 21.15 Uhr findet im Großen Saal der Hochschule für Musik Würzburg, Hofstallstraße 6-8, das 7. Orgelkonzert statt. Das „Nachtkonzert“ bestreiten Studierende des Fachbereichs Orgel/Kirchenmusik unter der künstlerischen Leitung von Professor Christoph Bossert. Auf dem Programm stehen unter dem Motto „Inszenierte Desorientierung“ zehn Stücke op. 69 und Variationen und Fuge über ein Originalthema op. 73 von Max Reger.

Professor Ulrich Konrad vom Institut für Musikforschung der Universität Würzburg wird die Werke zu Beginn des Konzerts musikwissenschaftlich erläutern. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Feierliche Wiedereröffnung des Großen Saals mit neuer Orgel

Das 7. Orgelkonzert findet im Rahmen des Starts ins Studienjahr 2016/17 statt: Die Hochschule für Musik Würzburg feiert die Wiedereröffnung des Großen Saals und präsentiert eine neue Orgel. Nach mehrjähriger Planungsphase, 15-monatigen Vorarbeiten in der Werkstatt und etwa anderthalb Jahren für Realisierung und Einbau vor Ort findet das Würzburger Publikum einen Konzertsaal mit neuer Sitzbepolsterung und Orgel vor.

Die Konzertorgel der Firma Klais mit ihren vier Manualen, 75 Registern und insgesamt 3.498 Pfeifen zeichnet sich durch eine neuartige Tonsteuerung aus. Erstmals kann die Ansprache einer Pfeife elektronisch verändert werden, wodurch der Ton je nach Anschlag direkt erklingt oder zunehmend anschwillt.

Feierliche Ü
Professor Ch
mert)

Konzertzyklus zum 100. Todestag des Organisten Max Reger

Max Regers Orgelwerke stehen im Mittelpunkt einer ganzjährigen Konzertreihe: Zum 100. Todestag des Organisten finden auf Initiative von Professor Ulrich Konrad neun Orgelkonzerte statt. Die Veranstaltungen umfassen Regers gesamtes Orgelwerk sowie repräsentative Werke der Orchester-, Chor-, Kammer- und Klaviermusik.

Die weiteren Termine des Konzertzyklus

8. November und 6. Dezember 2016, jeweils um 19:30 Uhr im Großen Saal der Hochschule für Musik, Hofstallstr. 6-8. Eintritt frei.

Kontakt

Prof. Dr. Ulrich Konrad, Lehrstuhl für Musikwissenschaft, Universität Würzburg,
T (0931) 31-82828, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de

Fünf Kränze für Philipp Franz von Siebold

Vor 150 Jahren – am 18. Oktober 1866 – starb Philipp Franz von Siebold. Zum Gedenken an den Arzt und Naturforscher, der an der Universität Würzburg Medizin studiert hat, haben Vertreter der Universität und der Stadt jetzt Kränze an Siebolds Büste niedergelegt.

Dass Medizinstudierende in Japan bis vor wenigen Jahren Deutsch können mussten, hat er zu verantworten: Philipp Franz von Siebold. Der „wissenschaftliche Entdecker Japans“, wie er heute häufig genannt wird, war Arzt und hat während seiner mehrjährigen Aufenthalte in Japan dort auch als Arzt praktiziert, Operationen durchgeführt und Pockenschutzimpfungen etabliert. Diese Aktivitäten sind wohl, unter anderem, für den guten Ruf der deutschen Medizin in Japan verantwortlich – und damit auch für die einstige Regel, als japanischer Mediziner Deutsch beherrschen zu müssen.



Fünf Kränze standen am 18. Oktober am Siebold-Denkmal, überbracht von Christian Schuchardt (Stadt Würzburg), Alexander Behringer (Siebold-Gesellschaft), Hubert Scheurer (Corps Moenania), Alfred Forchel (Uni Würzburg) und Matthias Frosch (Medizinische Fakultät). (Foto: Gunnar Bartsch)

Festakt an der Siebold-Büste

Anlässlich des 150. Todestags Philipp Franz von Siebolds hat die Stadt Würzburg jetzt eine Feierstunde mit Kranzniederlegung organisiert, bei der Vertreter der Stadt, der Universität, der Siebold-Gesellschaft und des Corps Moenania kurze Grußworte sprachen. Ort des Geschehens war das Siebold-Denkmal auf dem Geschwister-Scholl-Platz, direkt an der Ecke Ottostraße und Sanderring gelegen.

Philipp Franz von Siebold stammte aus einer berühmten Würzburger Familie, deren Wurzeln bis zu Carl Caspar von Siebold (1736-1807) zurückreichen, einem Mediziner und Professor der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe an der Universität Würzburg sowie Oberwundarzt am Juliusspital. Auch dessen Söhne waren Medizinprofessoren an der Julius-Maximilians-Universität (JMU). „Am bekanntesten ist freilich sein Enkel Philipp Franz von Siebold“, sagte Unipräsident Alfred Forchel in seinem Grußwort. Verantwortlich dafür seien vor allem dessen Forschungen zur Geographie, Flora und Fauna Japans gewesen, mit denen er „weltweites Renommee“ erlangte.

Prominentenstatus in Japan

Philipp Franz von Siebold hatte von 1815 bis 1820 Medizin an der Universität Würzburg studiert und anschließend als Arzt in Heidingsfeld gearbeitet. Seine heutige Berühmtheit hat allerdings einen anderen Grund: Siebold war der erste westliche Wissenschaftler, der Japan bereisen durfte und das Land beschrieben hat. So ist zu erklären, dass in Japan noch

heute jedes Schulkind seinen Namen kennt und für viele Touristen aus Japan ein Besuch im Würzburger Siebold-Museum quasi ein „Muss“ ist. „Wenn man heute in Japan in einer noch so kleinen Kneipe erwähnt, dass man aus Würzburg kommt, ist die Freude bei der Bedienung groß“, sagte Forchel. Schließlich wisse so gut wie jeder Japaner, dass Siebold von dort stammte.

Als junger Arzt war Philipp Franz von Siebold 1822 in den „Königlich Niederländischen Dienst“ getreten und als Stabsarzt der Niederländisch-Ostindischen Armee nach Japan gegangen. Sechs Jahre lang, von 1823 bis 1829, lebte er in der holländischen Handelsniederlassung auf der Insel Deshima in der Bucht von Nagasaki, baute sich am Stadtrand ein Haus, lebte mit einer Japanerin zusammen und wurde Vater einer Tochter.

Vermittler zwischen Japan und Europa

Japan war damals aufgrund seiner sorgsam gehüteten Isolation ein noch weitgehend unbekanntes Land. Erst durch Philipp Franz von Siebold gelangten nähere Kenntnisse über dieses fernöstliche Inselreich nach Europa. Seine Erfolge als Arzt eröffneten ihm Zugang zu Land und Leuten. Mit Geschick und unermüdlichem Fleiß erzielte er hervorragende Forschungsergebnisse auf den Gebieten der Botanik, Zoologie, Geographie und Völkerkunde. Er erwies sich aber auch als erfolgreicher Sprachkundler und war Berater führender Kräfte in Europa und Japan.

„Siebold war ein Vermittler zwischen Japan und Europa. Er hat einen Austausch begonnen zu einem Zeitpunkt, als dies noch sehr ungewöhnlich war. Bereits in den 1860er-Jahren konnte die Universität Würzburg erste Studenten aus Japan in ihren Hörsälen willkommen heißen“, sagte Alfred Forchel. Damit habe Siebold den Grundstock für eine Kooperation zwischen der Würzburger Universität und Partnereinrichtungen in Japan gelegt, der bis heute trägt. Derzeit hält die JMU Partnerschaften mit sechs Universitäten in Japan – das Fächerspektrum reicht dabei von der Robotik über die Nanotechnologie bis zu Biologie und Chemie.

Eine „hohe Dynamik“ zeige zurzeit die Zusammenarbeit mit der Universität Nagasaki – hier im Bereich Medizin. „Dort gibt es zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte und einen regen Studierendenaustausch“, sagte Forchel. Dies sei bestimmt im Sinne Siebolds. „Wir sind stolz, dass wir uns weiter auf seinen Spuren bewegen können“, so der Unipräsident.

Verhängnisvolle Sammelleidenschaft

Seine wissenschaftliche Sammelleidenschaft wurde Siebold allerdings zum Verhängnis: 1828 erfuhren die Behörden, dass er verbotene Gegenstände, darunter ein Prunkgewand des Shoguns, in seinen Besitz gebracht hatte. 1829 wurde Siebold daher des Landes verwiesen und musste ohne Frau und Tochter nach Europa zurück reisen.

In der Folgezeit ordnete Siebold seine gewaltige Sammlung an botanischen, zoologischen und landeskundlichen Objekte und verfasste drei Publikationen, die Europa und der gesamten westlichen Welt das bislang so unbekannt Japan näher bringen sollten: „Nippon. Archiv und Beschreibung von Japan und dessen Neben- und Schutzländern nach japanischen und europäischen Schriften und eigenen Beobachtungen bearbeitet“ sowie die illustrierten Bände „Flora japonica“ und „Fauna japonica“.

Ehrendoktorwürde der Universität

1832 kehrte Philipp Franz von Siebold nach Würzburg zurück und schenkte dem Botanischen Garten der Universität eine Vielzahl von Pflanzen, die er aus Japan mitgebracht hatte. Noch heute sind dort über 150 „seiner“ Pflanzen kultiviert. Nachdem sich Siebolds Ruhm schnell in der westlichen Welt verbreitete, reagierte auch die Würzburger Universität: Im März 1833 verlieh ihm die Philosophische Fakultät die Ehrendoktorwürde – ein Zeichen dafür, wie interdisziplinär der Wissenschaftler schon damals gearbeitet hatte, so Alfred Forchel.

Erst 1859 konnte Siebold zu einer zweiten Japan-Reise aufbrechen, die bis 1863 dauern sollte. Auch in dieser Zeit forschte Siebold intensiv weiter und erweiterte seine Sammlung beträchtlich. Pläne zu einer dritten Reise konnte er nicht mehr verwirklichen: Am 18. Oktober 1866 starb Philipp Franz von Siebold in München an einer Blutvergiftung und wurde im Alten Südlichen Friedhof beigesetzt.

Mit Alexander von Humboldt vergleichbar

Dass Siebold heute in Japan berühmt, aber in Deutschland außerhalb Würzburgs so gut wie vergessen ist, hält Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt für ungerecht. „Seine Name müsste eigentlich genauso bekannt sein, wie der Alexander von Humboldts“, sagte Schuchardt in seinem Grußwort. Schließlich habe er wissenschaftlich mindestens so viel geleistet wie sein heute weitaus berühmterer Forscherkollege. Und darüber hinaus habe er „Würzburg international bekannt gemacht“.

Weitere Grußworte sprachen Alexander Behringer als Vertreter der Siebold-Gesellschaft und Hubert Scheurer vom Corps Moenania, der Verbindung, der Philipp Franz von Siebold zu Beginn seines Medizinstudiums beigetreten war.

Führung und Lesung auf der Festung Marienberg

Am Freitag, 28. Oktober, laden die Alumni Uni Würzburg und der Universitätsbund zu einer Führung mit anschließender Lesung auf die Festung Marienberg. Hexen und Hexenverfolgung sind das gemeinsame Thema.

Die Veranstaltung beginnt um 16:30 Uhr mit der Führung „Kunst und Kultur zur Zeit der letzten Hexenverfolgung in Franken“ von Dr. Frauke van der Wall, Alumna der Universität Würzburg.

Um 17.30 Uhr folgt die Lesung: Alumnus Dr. Harald Parigger liest aus seinem Buch „Die Hexe von Zeil“. Parigger hat an der Uni Würzburg für das Lehramt studiert und promoviert. Heute ist er Autor von Kinder- und Jugendbüchern und Leiter der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit.

Die Veranstaltung findet statt in der Schönbornhalle der Festung Marienberg. Der Unkostenbeitrag beträgt 5,50 Euro. Treffpunkt ist der Eingangsbereich des Mainfränkischen Museums.

Festakt zum Doppeljubiläum

Am Rudolf-Virchow-Zentrum wurde am 14. Oktober 2016 ein Vierteljahrhundert gelebte Wissenschaft gefeiert: 15 Jahre gehen auf das Konto des renommierten Forschungszentrums für Experimentelle Biomedizin – und 10 Jahre auf das der Graduiertenschulen der Universität Würzburg (UWGS).

Sowohl das Rudolf-Virchow-Zentrum (RVZ) als auch die Graduiertenschulen der Universität Würzburg (UWGS) werden in starkem Maße von jungen Wissenschaftlern getragen. Deshalb gab es zur Feier des Jubiläums neben Fachvorlesungen und Festvorträgen auch eine Diskussion mit dem bewusst provozierenden Titel: „Zukunft Wissenschaft?!“.



Diskussion mit Politikern

Die jungen Forscher mussten sich für ihre Fragen nicht wie sonst üblich aus den hinteren Reihen des Hörsaals zu Wort melden, sondern nahmen inmitten der Podiumsdiskussionen auf Augenhöhe zu den Experten ihren Platz ein. Mit ihren Fragen definierten die Wissenschaftler den Verlauf der Diskussion. Sobald die Experten ausweichend antworteten, war Moderator Enrico Schleiff zur Stelle und hakte nach – oder fahndete spontan nach einer fachkundigen Person im Auditorium.

Die erste Sitzung der Podiumsdiskussion „Zukunft Wissenschaft?!“ mit (v.l.): Reinhard Jahn, Verena Osgyan, Enrico Schleiff, Markus Ankenbrand, Andrea Szczesny und Max-Martin Deinhard. (Foto: RVZ)

„Wir nennen die Nachwuchsforscher und Nachwuchsforscherinnen übrigens lieber Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in der frühen Berufsphase, denn das ist es, worum es sich handelt“, sagte Professor Enrico Schleiff, der die beiden hochkarätig besetzten Podiumsdiskussionen moderierte. Wegen seiner direkt-charmanten Art hatte der Vizepräsident der Goethe-Universität Frankfurt das Publikum schnell für sich gewonnen.

Fundierte Antworten auf drängende Fragen

Den Zuhörern war natürlich weniger daran gelegen unterhalten zu werden, als vielmehr von den Experten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft fundierte Antworten auf ihre dringlichsten Fragen zu bekommen:

Wird das Fehlen unbefristeter Stellen im Mittelbau als Problem wahrgenommen und, wenn ja, was soll dagegen unternommen werden? Sind Stipendien angesichts fehlender sozialer Absicherung noch zeitgemäß? Ist die strikte Trennung zwischen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen zukunftsfähig? Ist das System des wissenschaftlichen Mentors als Gründerunterstützer ein Auslaufmodell? Oder: Wie kann man einen Brain Drain an deutschen Hochschulen verhindern?

Über den interaktiven Twitter-Kanal #WissZu2016 konnten auch die rund 250 Zuhörer noch während der Diskussion ihre Fragen einbringen, die der Moderator umgehend an die Expertenrunde weitergab.

Jubiläum mit einem innovativen Format

„Es war uns wichtig, die erste Jubiläumsveranstaltung des Rudolf-Virchow-Zentrums und der Graduiertenschulen mit einem innovativen Format zu versehen“, betonten die beiden Organisatoren der Podiumsdiskussion, Dr. Daniela Diefenbacher, Leiterin der RVZ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, und Dr. Stephan Schröder-Köhne, Geschäftsführer der Graduiertenschulen der Universität Würzburg.



Die zweite Sitzung der Podiumsdiskussion mit (v.l.): Oliver Jörg, Georg Rosenthal, Enrico Schleiff, Sonja Lorenz, Lukas Worschech und Robert Grebner. (Foto: RVZ)

„Die jungen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen müssen so schnell wie möglich den Nachwuchsstatus verlassen und sich an den Hochschulen genau wie in der Politik aktiv für ihre Belange einsetzen“, forderte Professorin Sibylle Baumbach (Universität Innsbruck) am Ende ihres Impulsvortrages.

Allianzen für mehr Drittmittel

Im Laufe der zweiten Podiumsdiskussion wurde bekannt, dass die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften sich in den kommenden Jahren über einen Zuwachs an Professuren freuen dürfen, wie CSU-Landtagsabgeordneter Oliver Jörg berichtete. So solle der geringe Forschungsanteil nach und nach gesteigert werden. Die Opposition im Landtag, die bei der Podiumsdiskussion durch Verena Osgyan (Grüne) und Georg Rosenthal (SPD) vertreten war, kämpft prinzipiell für verbesserte Rahmenbedingungen und mehr Mittel an den Hochschulen.

Die Landespolitiker nahmen allerdings auch die Hochschulleitungen in die Pflicht. So müssten sie vermehrt Allianzen schmieden und noch mehr Drittmittel einwerben. Denn schließlich solle es einen gesunden Wettbewerb um die knappen Ressourcen geben. Das sahen auch die Vertreter der Würzburger Hochschulen so, darunter Professorin Andrea Szczesny, Vizepräsidentin der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, FHWS-Präsident Professor Robert Grebner und Professor Lukas Worschech, Leiter des Servicezentrums Forschung und Technologietransfer.

Ohne Mittelbau geht es nicht

Professor Reinhard Jahn, Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen, kritisierte indes die großen Unterschiede in den einzelnen Bundesländern und oftmals fehlenden Kooperationen zwischen universitären und außeruniversitären Einrichtungen.

Gleichzeitig betonte er die wichtige Rolle des Mittelbaus: „Promovierende und Habilitierende sind unabdingbar, um den akademischen Wissenschaftsbetrieb zu erhalten.“

Trotz der vielfältigen Themengebiete versuchte sich der Moderator an einem Fazit. Er sah zumindest „kleinere Lichtblicke“ für die jungen Wissenschaftler und hob insbesondere die Dynamik in der Würzburger Hochschullandschaft hervor, die schon viel bewirkt hätte. Auch Max-Martin Deinhard, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Würzburg-Schweinfurt, machte den jungen Wissenschaftlern Mut: „Die Wirtschaft braucht nicht nur gut ausgebildete und frische Köpfe, sondern auch Ausgründungen aus den Hochschulen.“

Rudolf-Virchow-Zentrum

Das Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin gehört als Zentrale Einrichtung zur Universität Würzburg. Im Januar 2002 ging es als eines von drei im Sommer 2001 bewilligten Pilotprojekten an den Start, mit denen die Deutsche Forschungsgemeinschaft nationale „Centers of Excellence“ fördern will. Die RVZ-Arbeitsgruppen arbeiten auf dem Gebiet der Schlüsselproteine. Das sind Proteine, die für die Funktion von Zellen und damit für Gesundheit und Krankheit besonders wichtig sind.

Website: www.rudolf-virchow-zentrum.de

Graduiertenschulen der Universität Würzburg

Der Verbund der „Graduiertenschulen der Universität Würzburg“ (UWGS) wurde 2006 als Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung gegründet. Die vier fachbezogenen Graduiertenschulen unter dem Dach der UWGS decken interdisziplinär alle Forschungsbereiche der Universität ab: Lebenswissenschaften (GSL), Geisteswissenschaften (GSH), Naturwissenschaften und Technik (GSST), sowie den Bereich Recht, Wirtschaft und Politikwissenschaften (GSLES). Zusammen stehen sie bisher für jeweils mehr als 1200 Promovierende, 60 Nationalitäten, 1600 wissenschaftliche Publikationen und 400 abgeschlossene Dissertationen und gegenwärtig für mehr als 600 laufende Promotionsprojekte.

Website: www.graduateschools.uni-wuerzburg.de

Kontakt

Dr. Daniela Diefenbacher, T: (0931) 31-88631, daniela.diefenbacher@uni-wuerzburg.de
Dr. Stephan Schröder-Köhne, T: (0931) 31-86068, schroeder-koehne@uni-wuerzburg.de

Personalia

Prof. Dr. **Johanna Erdmenger**, Forschungsgruppenleiterin beim Max-Planck-Institut für Physik, wurde mit Wirkung vom 01.10.2016 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zur Universitätsprofessorin der Besoldungsgruppe W3 für Theoretische Physik III an der Universität Würzburg ernannt.

Dr. **Klaus-Dietrich Kniffki**, Physiologie, Universitätsprofessor im Ruhestand, ist am 25.09.2016 gestorben.

Dr. **Caroline Rupp**, Rechtsreferendarin, Hanseatisches Oberlandesgericht, wurde mit Wirkung vom 01.10.2016 zur Juniorprofessorin für Bürgerliches Recht, Europäisches und Internationales Privat- und Prozessrecht sowie Rechtsvergleichung, insbesondere Europäisches Sachenrecht an der Universität Würzburg ernannt.

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Burkhard Feser, Abteilung 3: Servicezentrum Finanzen, Referat 3.1 (Haushalt), am 12.10.2016

Heidi Pabst, Stabsstelle Justizariat und Wahlamt, am 03.10.2016

Dienstjubiläum 40 Jahre:

Josef Herbert, Abteilung 3: Servicezentrum Finanzen, am 01.10.2016

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2017 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Andreas Hotho**, Institut für Informatik

Prof. Dr. **Oliver Roth**, Institut für Mathematik

Prof. Dr. **Stefan Waldmann**, Institut für Mathematik